

Ich möchte euch zu Beginn Grüße ausrichten von den Geschwistern in Aalen. Ich freue mich euch heute mal wieder besuchen zu können und mit euch gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

Heute will ich mit euch über einen Text nachdenken, der mich bereits seit langer Zeit begleitet. Es geht um 1 Mose 15, 1-6. Abrams zweite Begegnung mit Gott. Es geht um Vertrauen, Gnade, Gottes Zuwendung. Es geht um den Kern der Botschaft von Jesus Christus. Und der Text er begegnet uns, dir im hier und jetzt. Dieser Text war im 3. Semester meines Studiums mein Exegesen-Text. Ich habe ihn nach allen Vorgaben der wissenschaftlichen Theologie auseinandergenommen, meditiert, verinnerlicht, übersetzt, auf sprachliche Besonderheiten untersucht, Bücher gewälzt und spannende Entdeckungen gemacht. Und mir ist Gott darin auf besondere Weise begegnet. In einer Größe und Liebe die mich nachhaltig bewegt und begeistert hat. Und als ich diese Woche betete, was ich heute hier bei euch für eine Text, welches Thema ich predigen soll, hatte ich recht schnell diesen Text vor Augen.

Ich lese den Text aus 1 Mose 15, 1-6

*1 Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Erscheinung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.*

*2 Abram sprach aber: Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen.*

*3 Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein.*

*4 Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein.*

*5 Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!*

*6 Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.*

Das Thema dieser Predigt lautet: Gott glaubt an Dich.

Ich liebe diesen Text. Er findet sich ziemlich am Anfang der Bibel. Denn direkt zu Beginn wird klar, Gottes Sehnsucht bezieht sich nicht einfach auf die Menschheit im anonymen Sinn. Gottes Zuwendung meint immer den einzelnen. Gott geht es nicht um eine anonyme Masse sondern um dich ganz konkret. Und diese liebevolle Zuwendung wird verdeutlicht an Abram.

Jetzt denkst du dir vielleicht. Ja gut, dass Gott sich Abram zuwendet, ist ja klar. Er ist das größte Glaubensvorbild was wir haben. Das sagt bereits Paulus im Neuen Testament. Heute berufen sich drei Weltreligionen auf diesen für die Weltgeschichte absolut unbedeutenden Nomaden, der irgendwann zwischen 2000 und 1500 v. Chr gelebt haben soll. Doch in Bezug auf seinen Glauben war und ist Abram von fundamentaler Bedeutung für mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung. Aber genau dieser Abram ist in vielen Bereichen seines Lebens gar kein so großes Glaubensvorbild.

Schauen wir uns seine Geschichte an, dann lesen wir davon, dass er in 1. Mose 12 die Zusage Gottes bekommt, aus ihm werde ein großes Volk entstehen. Abrams größte Sehnsucht ist einen Nachkommen zu haben. Ein Kind. Denn er ist, obwohl bereits recht alt, kinderlos. Und auch wenn er alles hat, Reichtum, Einfluss, eine Frau. Ihn plagt die Frage, was bleibt. Und er wünscht sich ein Kind. Und nach dieser Zusage und der Aufforderung loszuziehen, macht er sich auf den Weg in das Land, das Gott ihm zeigen will. Ein Vorbild, oder? Aber eigentlich macht er dann ziemlichen Mist. Er kommt recht fix da an, wo er hinsoll. Doch da bleibt er nicht. Eine Hungersnot treibt ihn nach Ägypten. Er geht den eigenen Weg. Und er hat Angst, dass er, weil seine Frau so schön ist, erschlagen wird, damit man seine Frau haben kann. Und aller Zusage Gottes entgegen, gibt er sich als Bruder aus und seine Frau wird mal eben kurz dem Pharao gegeben. Sarai, seine Frau, hat keinerlei Mitspracherecht und muss all das über sich ergehen lassen.

Abram gefährdet den Segen Gottes. Die Zusage. Denn er soll mit Sarai diese Kinder zeugen. Irgendwann kommen sie da raus, weil der Pharao merkt, da stimmt was nicht. Und Abram bekommt seine Frau zurück und Sarai und er verlassen Ägypten wieder. Nicht aber ohne

Segen und noch mehr Besitz. So verhält sich kein Vorbild im Glauben. Gottes Verheißung ignorierend und selbst glauben zu wissen, was gut und dran ist. Und diesem Abram, der dem Segen Gottes eben nicht vertraut, dem begegnet Gott hier in 1. Mose 15.

Kein Vorbild. Ein gefallener und seinen Sehnsüchten erlegener Mensch. Und hier steckt die erste Wahrheit, die ich dir zusprechen will. Du musst nicht erst fehlerlos oder makellos sein, damit Gott nach dir sieht. Mit dir spricht. Damit du seinen Segen erhältst. Er sehnt sich nach dir. Gottes Zuwendung hängt nicht an deinen Taten. Hier wird Gnade bereits deutlich. Unverdient würde man es heute übersetzt. Egal, was du denkst, was Gott abhalten würde, egal, was du denkst, was dazu führen würde, dass Gott sich von dir abwendet - es existiert nicht.

Innerhalb der Kirchengeschichte hat sich der Satz geprägt: Gott liebt den Sünder, aber hasst die Sünde. Ich bin überzeugt, dass es so nicht ist.

Ja, Gottes Wunsch für uns ist, dass Leben gelingt. Und gleichzeitig sehen wir in allen biblischen Geschichten, wie Gott sich grade den Sündern nähert. Adam und Eva essen die verbotene Frucht, Gott geht ihnen nach und sucht sie. Kain erschlägt Abel - Gott spricht mit Kain und gibt ihm sein Zeichen. Abram misstraut dem Segen Gottes, Gott bekräftigt seine Zusage immer und immer wieder. Das Volk Israel wendet sich immer wieder von Gott ab. Es hat immer Konsequenzen, was all diese Menschen getan haben. Aber nicht, weil Gott bestrafen will, sondern weil wir selbst dafür sorgen, dass obwohl wir die Konsequenzen kennen, wir uns dennoch verhalten wie die Axt im Wald.

Doch Gottes Beziehung zu seinem Volk endet immer in Gnade. Letztlich in einer so großen Gnade und Zuwendung, dass er selbst Mensch wird und jeder und jedem einzelnen in Jesus begegnet. Sünde trennt von Gott. Doch nicht Gott von uns. Wir trennen uns von ihm. Er jagt uns immer noch nach. Und nichts hält ihn ab.

Der Satz *Gott liebt den Sünder, aber hasst die Sünde* impliziert, ich muss mich erst ändern, aus meinem Inneren die Sünde verbannen. Doch das kann ich nicht. Das wirkt der Heilige Geist. Und dieser kommt mir nah.

Und hier sind wir beim Text:

*1 Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Erscheinung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.*

So wendet sich Gott an ihn. Mit einer Zusage der Kraft und des Schutzes. Dein Schild und Lohn. Gott schenkt ihm die Verheißung: „Was auch immer du getan hast, oder tun wirst. Ich bin bei dir. Für dich. Nichts kann das ändern. Doch sei dir bewusst, lässt du dich auf meine Zusage ein, es wird alles übertreffen, was du dir vorstellst.“

Und wir lesen, wie Abram auf die gegebene Verheißung reagiert. Zweiteilig.

*2 Abram sprach aber: Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen.*

*3 Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein.*

Er klagt. Seine Kinderlosigkeit. Letztlich sagt er hier: HERR, dein Lohn in allen Ehren. Ich brauch keinen Lohn. Ich brauch ein Kind. Ich hab genug. Irgendeiner meiner Sklaven wird mich beerben. Ich sehne mich so sehr nach einem Kind, das ich es nicht anders deutlich machen kann als zu klagen.

Sprachlich finden sich hier im Hebräischen dieselben Worte wie in den Klagepsalmen. Und es schimmert ebenso ein Vorwurf durch. Sinngemäß: Ja HERR, wo ist denn dein versprochener Nachkomme? Du hast gesagt, da passiert was. Doch bisher...

Ich kann es nachvollziehen. Ich kenne Momente, in denen ich mir von Gott machtvolles Eingreifen wünsche. Jetzt, nicht erst in einiger Zeit. Wo seine Zusage meine Umstände bestimmt. Doch es gibt immer wieder Situationen, in denen Gottes Heilshandeln ausbleibt. Du betest seit Jahren dafür, dass deine Familie Jesus kennen lernt. Du betest seit Jahre für

Heilung für Menschen, die dir wichtig sind und schwer leiden. Und doch erleben wir sehr oft, wie nichts passiert.

Das tut weh. Und ich bin schnell dabei, wie Abram zu klagen. HERR, wo bist du? Warum tust du nichts? Wo bist du in all dem Leid. Warum lässt du es zu? Du hast doch versprochen, dass du Liebe bist.

Abram kann hier tatsächlich Vorbild sein. Ich habe es mir lange verboten Gott anzuklagen. Aus Angst. Scham. Unsicherheit. Ich will dir Mut machen. Gott hält es aus. Ja Gott wünscht sich sogar, dass wir ihm darin begegnen. Was auch immer deine Sehnsucht ist. Dein Schmerz. Deine Traurigkeit. Geh auf Gott zu und zeig es ihm. Denn darin lebst du Beziehung, wie Gott sie sich wünscht. Darin schenkst du Gott die Gelegenheit, dir im Schmerz zu begegnen. Denn das tut Gott hier.

*4 Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein.*

*5 Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!*

Gott haut Abram nicht um die Nase, dass er ihm nicht vertraut. Gott klagt nicht Abram an, dass er Mist baut. Er dreht den Spieß nicht um. Gott steigt aus dem Schuldkarussell aus und zeigt darin, dass er Abram sieht.

Ich merke, wie ich mir das manchmal für meine Beziehung auch wünsche. Wenn ich darauf schaue, wie ich Beziehung mit meiner Frau lebe, dann passiert es häufiger, dass wir uns in gegenseitiger Schuldzuweisung im Kreis drehen.

Du hast mal wieder.. Ja und du, du hast doch hier... Ja nur weil Du...

Wir kommen nur aus diesem Kreislauf der Schuld, wenn jemand ausbricht. Meine Frau ist darin deutlich besser, als ich es bin.

Gott tut es hier und zeigt Abram: Ich sehe dich. Ich höre dich. Du hast Angst. Du bist unsicher. Ich spreche es dir wieder zu. Du wirst ein Kind haben. Es wird dich beerben. Es werden so viele sein, niemand kann sie zählen.

Liebevolle Zuwendung, obwohl man grade angefeindet wird. Diese Art und Weise Gottes, dieser Wesenszug Gottes wird ihn bis ans Kreuz treiben. Damit du ein für alle Mal verstehst, dass dieser Gott kein Interesse daran hat, dir deine Schuld vorzuhalten, sondern dich davon zu befreien. Ein für alle Mal. Und trotzdem kannst du ihn noch jederzeit anklagen. Doch er wird dich immer wieder frei sprechen und verdeutlichen, du bist mein geliebtes Kind. Abram für seinen Teil ist hier tief berührt. Denn wir lesen jetzt im abschließenden Vers von einer Zuspitzung, die unfassbare Sprengkraft besitzt. Wir überlesen die Tragweite dieser wenigen Worte häufig.

*6 Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.*

Hier steckt so viel drin. Einerseits, Abram glaubt. Glaube wird hier als ein Akt der Beziehung und des Vertrauens definiert. Glaube nicht im Sinne der deutschen Sprache. Glaube ist bei uns zu einem Synonym für Unsicherheit geworden.

„Ich glaube, die Tür ist zu.“ „Ich glaube, morgen regnet es“ Doch ich weiß beides nicht mit Gewissheit, deswegen glaube ich es nur. Ich kann es überprüfen, beweisen. Entweder ich prüfe, ob die Tür geschlossen ist, oder ich warte ab, wie das Wetter morgen ist, dann wird ein unsicheres *ich glaube* zu *ich weiß*.

Wenn wir so glauben verwenden, verstehen wir den Begriff im biblischen Sinne falsch.

Glaube bedeutet Vertrauen setzen in etwas. Es ist immer eine Bewegung auf jemanden hin. Ich glaube dir oder ich vertraue dir. Oder ich glaube an Gott, ich vertraue Gott.

Es ist ein höchst aktiver Akt vom Sich-aufeinander-Einlassen. In einer Beziehung entsteht eine Gewissheit, eine Verbindung, die nicht einfach getrennt werden kann.

Und so glaubte Abram dem HERRn.

Hier findet die erste Bekehrung der Bibel statt. Bekehrung ist ein heute eher negatives Wort. Ich will es mal auf seinen positiven Sinn zurückführen. Hier findet Umkehr statt.

Und zwar eine Umkehr von dem Denken, dass ich etwas selber machen muss oder kann und zwar am besten. Wenn ich an mich denke, ist an mich gedacht. Ich brauche niemanden. Die anderen enttäuschen mich eh nur. Wenn du willst, dass es richtig ist, dann mach es selbst. Doch hier versteht Abram, dieser Gott ist Liebe und Sicherheit. Ich muss nicht an ihn glauben, ihm vertrauen. Ich darf. Und ich will. Ich will diese Zusage glauben. Nicht einfach damit irgendwas in Ewigkeit ist, heute geht es ja viel um die ewige Errettung von Menschen, damit niemand „verloren geht“, um es christlich zu formulieren. Doch Gott geht es um das Hier und Jetzt. Hier will er dein Leben verändern. Nicht erst in Ewigkeit. Sich auf Gott einlassen bedeutet, dass dein Herz hier und jetzt verändert wird und erfüllt wird mit dem Heiligen Geist.

Abrams Glaube macht ihn gerecht. Nicht weil es seine Handlung wäre, sondern weil es die Wahrheit ist, die uns die Reformation wieder vor Augen geführt hat. Allein aus Glaube an diesen Gott, der in Jesus Christus in diese Welt kam, bist du errettet. Allein durch diesen Jesus. Allein durch seine Gnade. Und allein in der Schrift finden wir diese Wahrheit. Zur Ehre Gottes.

Also um es auf Abram zu beziehen: Nicht nur, dass dich keine Handlung von Gott trennen kann. Keine Verirrung und kein Egoismus Gott von dir wegtreiben kann. Genauso kann auch keine Handlung diese Liebe herbeiführen oder steigern.

Du bist geliebtes Kind Gottes. Und seine Sehnsucht ist es, eine Beziehung mit dir zu haben. Denn hier steckt noch etwas. Und das geht in den meisten Übersetzungen verloren:

*Abram glaubte dem HERRN und er rechnete es ihm zu Gerechtigkeit.*

Viele übersetzten das mit *Gott rechnete es Abraham zur Gerechtigkeit.*

So wie ich es grade beschrieben habe. Abram ist gerecht, weil er glaubt. Gott spricht ihn gerecht. So versteht es auch Paulus im Neuen Testament. Und das stimmt auch.

Doch grammatikalisch wäre es ebenso möglich zu übersetzen:

Und Abram rechnete es Gott zur Gerechtigkeit.

Geht das? Ist das nicht arrogant? Kann ich Gott gerecht sprechen?

Ich glaube, das ist nicht der Sinn dieser Verse. Sie vergleichen, dass Beziehung dialogisch geschieht. So wie Gott Abram gerecht spricht, wünscht sich Gott, dass wir ihn als gerecht wahrnehmen. Es ist ein gegenseitiger Glaube für und aneinander. Denn Beziehung braucht das Ja von beiden. Gottes Ja zu dir. Und dein Ja zu Gott. Und hier versteht Abram Gottes Ja zu ihm.

Am Anfang der Bibel begegnet uns Gottes Konzept von Liebe, Gnade und Zuwendung. Doch der Mensch wendet sich immer wieder ab davon. Auch Abram wird es tun. Kurz nach dieser Zusage und seinem Glauben an diesen Gott geht es ihm nicht schnell genug. Er wird sich mal eben eine andere Frau nehmen, damit er selbst wieder für sich sorgt. Und Gott wird erneut auf unfassbar liebevolle Art reagieren. Denn kurz danach wird aus Abram - Abraham. Eine Namensänderung, deren Bedeutung uns heute nicht vor Augen steht. Gott kennzeichnet diesen Abram, der sich immer wieder gegen ihn wendet, als sein Kind für alle Zeiten.

Im Hebräischen hat Gott einen Namen. JHWH - manche nennen ihn Jahwe. Ein Buchstabe kommt zweimal vor. Das HE. Und im Hebräischen ist das der Buchstabe Gottes. Und genau diese Buchstabe wird Abrams Namen hinzugefügt. Er bekommt ein HE. Aus Abram wird Abraham. Seine Frau bekommt es auch. Sarai wird zu Sarah.

Gott will deutlich machen, diese beiden gehören zu mir. Meine Kinder. Geliebt, was auch immer passiert. Mein Name steckt in ihrem. Nichts kann sie von mir trennen.

Und diese Zusage gilt auch dir.

Gott glaubt an Dich - glaubst du an ihn? Ich will nun beten, dass du das neu in dein Herz fallen lässt. Zum ersten oder 100sten Mal.

Denn dieser Gott sieht dich. Und er hört dich. Deine Sehnsucht, deinen Schmerz. Und egal, wie oft du dich abwendest. Er wendet sich dir immer wieder zu.

Seine Liebe bleibt. Nimm sie an.